

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1918**

107 (8.5.1918)



### Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 46. öffentliche Sitzung.

Karlsruhe, 7. Mai.

mit den in der Presse darüber gebrachten Berichten nicht völlig aufpassen. Kein Friedensangebot sei in der letzten Zeit gemacht worden, und es sei kein Vertreter eines neutralen Landes hier gewesen, der einen Versuch unverbindlicher Friedensvorschläge gemacht habe. Auf eine weitere Frage erwiderte Valfour, er halte das Haager Telegramm, das bestimmte Einzelheiten über die Vorschläge gebe, die durch den der englischen Regierung namentlich genannten persönlichen Vermittler unterbreitet worden seien, für einen vollständigen Unsinn.

#### Die Haltung der amerikanischen Arbeiter.

W.B. Bern, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Die amerikanische Arbeiterdeputation, die zurzeit England und Frankreich bereist, um den dortigen Arbeiterführern klar zu machen, daß das amerikanische Arbeiterum unter keinen Umständen in Verhandlungen mit den Arbeiterverbänden der Zentralmächte willigt, bis letztere im Felde besiegt sind, hat bei den englischen Befürwortern eines Verständigungsfriedens starke Vermittlung hervorgerufen. „Call“, das britische sozialistische Parteiblatt schreibt: Die amerikanische Deputation habe trotz ihrer Verpredigungen, was Amerika alles tun werde, um den Krieg fortzusetzen, wenig Eindruck gemacht. Sie würden der Freiheit und dem Menschentum einen größeren Dienst tun, wenn sie heimkehrten und sich bemühten, die amerikanische Arbeiterbewegung zur Wiederaufrichtung der Arbeiterinternationale zu gewinnen. — Es ist bezeichnend, daß die hohe konservative „Morning-Post“, die diese Äußerungen des von der Zirkulation außerhalb Englands ausgeschlossenen Blattes wiedergibt, die Stellungnahme des amerikanischen Arbeiterums beifällig begrüßt.

W.B. Washington, 6. Mai. (Nicht amtlich.) Meldung des Neuterlichen Büros. Das Kriegsamt fordert vom Kongreß 1 Milliarde Dollars zur Verwendung für Flugzeugherstellung außer den bereits ausgemessenen 640 Millionen Dollars.

W.B. Berlin, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Bei dem gemeinsamen vergeblichen Angriff gegen Ancra und Sonne, den der Feind am 6. Mai vor Tagesanbruch zweimal in einer Breite von 4 Kilometer ansetzte, schickte er wiederum in erster Linie Aufklärer vor. Diese hatten schwere Verluste und ließen zahlreiche Gefangene in unserer Hand.

W.B. Berlin, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Die Franzosen haben die Stadt Laon aufs neue mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Ihren Granaten fielen wiederum mehrere französische Einwohner zum Opfer, die teils getötet, teils verwundet wurden.

#### Die Lage in Finnland.

W.B. Kopenhagen, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Das finnische Hauptquartier meldet: Die Operationen zur Reinigung des Gebietes westlich und südlich von Tavastehus werden fortgesetzt. In den letzten Tagen wurden wieder 2000 Gefangene gemacht. Unter Leitung des Generalmajors Lindner haben die Operationen gegen die noch kämpfenden Roten Garden in der Gegend von Kotka und Frederikshamn zu neuen entscheidenden Ergebnissen geführt. Bei Jyväskylä machten wir 1500 Gefangene, eroberten 7 Geschütze und 20 Maschinengewehre. Am Sonntag Morgen wurde Kotka erobert. Die Zahl der Gefangenen ist auf über 2000 gestiegen. Der Versuch der Roten Garde, auf dem Seewege nach Ausland zu entkommen, wurde von deutschen Kriegsschiffen verhindert. Die auf Frederikshamn vordringenden Truppen erreichten Verejock und machten über 3000 Gefangene. Das Ostheer eroberte Küstenbatterien bei Tronjunga mit schweren Geschützen.

#### Parteitag der deutschen Arbeiterpartei Oesterreichs.

Berlin, 7. Mai. (Privatmeldung.) Einer Wiener Meldung der „N. Z.“ zufolge hielt die deutsche Arbeiterpartei heute ihren Reichsparteitag ab, der unberührt die Errichtung eines gemeinsamen Ernährungsamtes für Oesterreich und Deutschland forderte.

### Kriegerische Abenteuer eines Friedfertigen.

Eine Erzählung von Heinrich Bichoffe.

(Fortsetzung.)

Nach einer halben Stunde kam der wackelhafte Offizier mit einem Skorpel. „Wer von Ihnen, meine Herren, ist der Generaladjutant?“ — Karl der Große lächelte selbstzufrieden und zeigte mit dem Finger auf mich; denn der französischen Sprache war er nicht mächtig.

„Der Adjutant,“ jagte der Offizier, „es tut mir leid, Sie sind schändlich mißhandelt worden. Hier schickt man Ihnen aus dem Hauptquartier einige Kleider, wenn Sie davon Gebrauch machen können, und ein paar Boucheillen Wein zur Erquickung. Seien Sie überzeugt, daß Franzosen auch ihre Feinde, als Männer von Ehre, zu schätzen wissen, und daß Blünderer und Marodeurs nur Ausnahmen von der Regel sind.“

Ich sagte meinen edelmütigen Feinden das Verbindlichste, was ich erfinden konnte, und es tat mir leid, daß ich für den Augenblick nicht eine schönere Phrase zu spenden hatte, als die, daß mich heute die Eroberer der Welt (les conquérans de l'univers, im Französischen tönt es etwas größer, als in dem gewissenhaften Deutschen) zweimal besiegt hätten. Wir Deutschen mögen uns nun dagegen sträuben wie wir wollen, die Franzosen sind doch das geistreichste Volk des heutigen Europas, und die Griechen unsers Weltalters. Selbst ihre gemeinsten Soldaten studieren im Neuhern auf Grazie und Würde, wie bei uns nur Schauspieler auf der Bühne; ein treffender Einfall bezauberte sie, ein guter Gedanke belohnt sie, und das Ehrgefühl erhebt sie alle. — Es ist in dem Volke doch etwas Geistes, und nicht alles daran Kartoffel und Bier.

#### Selbstranzionierung.

Den folgenden Tag wurden die Kriegsgefangenen nach Frankfurt an der Oder geführt. Ich kannte die liebe Stadt recht gut, und auch ich hatte die Ehre, vielen wackeren Leuten dort bekannt zu sein. Doch schien mir diese Ehre gegenwärtig eines der überflüssigsten Güter meines Lebens, weil ich dadurch selbst ums Leben kommen konnte. Denn gesetzt, ein ehrlicher Frankfurter wäre aus der Haustür hervorgeprungen, hätte den Generaladjutanten als seinen lieben Doktor begrüßt, hätte meinen Kriegs- und Siegesliedern nachgefagt —

Als der Zug unter's Tor kam — o wie schlug mir das Herz! —

„Bjähle ich mit den großen Offiziershut tief in die Augen,

und die Nase schob ich nach damaliger Stuhermode tief hinab ins dicke Galstuch. Ich schämte mich, in die wohlbekannte Stadt wie ein Verbrecher, unter Gefangenen einzugehen; und Verbrecher war ich doch wohl ein wenig, denn ich war ein wenig Betrüger und Annaher von militärischen Würden, die mir nicht gehörten.

Ein Troß von neugierigen Gassen umwärmte mich unaufrichtig — ach nein, ich will die guten Leute so hart nicht nennen. Sie kamen auch wohl aus Mitleiden, oder aus Begierde, irgend einen Fremden, einen teuren Anbertwandten unter uns zu finden. Obgleich der Abend dämmerte, verband ich mich doch im tiefsten Gassen meiner schlumpigen Schicksalsgefährten, die alle mit offenem Antlitz steh einberückten, als wollten sie sagen: seht uns nur an, das leiden wir für König und Vaterland. Ich hätte es zwar mit gutem Gewissen auch sagen können: aber eine Lüge, zu der man wider Willen gekommen ist, sieht der Sünde ein Haar ähnlich. Endlich kamen wir von Pontius und Pilatus, vom General- und Schlachtkommandant ins Nachtquartier; wir Offiziere in ein schlechtes Wirtschaftshaus zusammengeschoben, mit Ehrenwache, ob wir gleich unser Ehrenwort mündlich und schriftlich gegeben hatten, uns nicht selbst zu ranzionieren.

Ich bekenne, mit diesem Ehrenwort hatte ich gar nicht ehrlich gemeint. Denn als ich meinen Generaladjutanten-Titel niederjagte, dachte ich: der Generaladjutant möge sein militärisches Ehrenwort halten, aber ohne Verbindlichkeit für den Herrn Doktor und Magister.

Sobald es dunkel ward, bat ich um Erlaubnis, noch Freunde in der Stadt besuchen zu dürfen; ich meinte irgend eine nachlässige Lortwache. Man schlug es mir höflich ab. Mein da mich niemand an der Stubentür aufhielt, da mich niemand auf der Straße den Weg verrannte; da mir es sogar niemand übel nahm, daß ich vors Tor ging, frische Luft zu schöpfen — die Schildwache hielt mich vermutlich für einen französischen Offizier — so trat ich kein Bedenken, mein Glück weiter zu versuchen. Ich lief, auf gut Deutsch gesagt, davon, oder ich ranzionierte mich selbst, wie es edler in der Kriegswache heißt; denn selbst in dieser hat man Worte erfinden, um Sünden und Schanden zu bedecken, deren sich sonst der Krieg nie schämt; retrograde Bewegungen statt Reißaus; Requisitionen statt Brandstahlungen usw. Ein Beweis von der fortwährenden

schüßes durch die Erklärungen der Regierung für erledigt erklärt, ein anderer Teil der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Eine Aussprache mußte sich nicht an diese Petitionen.

Nachdem zwei Petitionen persönlicher Art durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt worden waren, berichtete im Auftrag des Petitionsausschusses Abg. Wittenmann (Zentr.) über die Bitte der Badischen Gesellschaft für soziale Hygiene, um Maßnahmen zur Hebung der Volkskraft. In der Petition dieser Gesellschaft wird u. a. der Wunsch vorgetragen, die Zweite Kammer soll eine besondere Kommission für soziale Hygiene als dauernde Einrichtung sich bestellen, ferner wird die Gründung eines Sozialhygienischen Instituts für ganz Baden angeregt, und weiter die Einrichtung von sozialhygienischen Kollegien und Kurien gewünscht. Sodann will das Gesetz die Einführung der allgemeinen Familienversicherung anregen, um damit einen Vorschlag, der unmittelbar zur Hebung der Volkskraft diene, zu machen. Schließlich wird in der Petition angeregt, die schulpflichtigen Unterjudungen auszudehnen, sie namentlich auch auf die Schüler der Gewerbe-, Handels- und Fortbildungsschule zu erstrecken. Der Petitionsausschuß beschloß zu beantragen, das Haus möge der Regierung empfehlen, die bestehenden hygienischen Institute der beiden Landesuniversitäten nach der Richtung sozialhygienischer Einrichtungen möglichst weiter auszubauen. Die Einrichtung eines sozialhygienischen Instituts begrüßte der Aussch. Auch die Frage der Ausbehnung der Familienversicherung und der schulpflichtigen Unterjudung begrüßte der Petitionsausschuß und überwies diese Wünsche der Regierung in empfehlendem Sinne. Die Bestellung eines besonderen Kammerausschusses für soziale Hygiene lehnte der Petitionsausschuß (aus Gründen der Geschäftsdauer usw.) ab. Schließlich gab der Berichterstatter einem Protest des Ausschusses Ausdruck gegenüber einer Aeußerung eines Mitglieds der 1. Kammer in einer Versammlung der sozialhygienischen Gesellschaft in Heidelberg, das an der Arbeitsweise des Petitionsausschusses Kritik geübt hatte.

#### Abg. Kramer (Soz.):

Ueber die Wichtigkeit des Gegenstandes, welcher zur Beratung steht, sind wir uns alle einig. Dasselbe war auch in der Kommission der Fall. Das ein beratig zu errichtendes Institut für soziale Hygiene auf breite Grundlage gestellt werden muß, vom Staat oder vom Reich ist schon wegen der erforderlichen Mittel notwendig und wegen seiner Leistungsfähigkeit im Interesse der Allgemeinheit. Zu Ziffer 3 der Petition betreffend die Einführung der Familienversicherung in unsere Krankenkassen wäre zu bemerken, daß diesem Bestreben in der gegenwärtigen Zeit und wohl auch noch in naher Zukunft viel Hindernisse im Wege stehen. Vor allem wenn die Einführung eine obligatorische sein soll, was natürlich das zweckmäßigste aber auch das kostspieligste für die Krankenkassen wäre. Die schulpflichtigen Unterjudungen der Kinder in unseren Volksschulen können aber nur dann einen wirklichen Wert haben, wenn festgestellte Krankheiten weitere ärztliche oder spezialärztliche Behandlung, welche sich als notwendig erweisen, auch stattfinden. Diese wird aber leider von den meisten Eltern wegen der damit verbundenen Unkosten unterlassen, was natürlich nicht der Fall wäre, wenn die Familienmitglieder des Arbeiterstandes gegen Krankheit versichert wären. Um diese Lücke in unserer staatlichen Krankenkassenversicherung auszufüllen, hat man private Kassen sog. „Medikalkassen“ im badischen Unterlande, vor allem in der Stadt Mannheim, ins Leben berufen, bei welchen in Mannheim 800—1000 Familien für Arzt und Medikamente versichert sind. Daß sich diese Kassen einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, beweist schon die große Zahl ihrer Mitglieder und das Alter der Kassen, denn einzelne bestehen schon seit dem Jahre 1884 und 1890. Diese Kassen sind für den Arbeiterstand, für die kleinen Beamten und Handwerker fast unentbehrlich geworden durch ihr gegenwärtiges Wirken die lange Zeit. Die St. Regierung möchte ich erlösen, wenn Anträge auf Genehmigung aus verschiedenen Orten bei den maßgebenden Behörden zur Gründung solcher Kassen einlaufen sollten, diese Anträge wohlwollend zu behandeln und zu unterstützen. Diese Unterstützung wird nach meiner Ansicht notwendig sein, da die Einführung der Familienversicherung in unseren Ortskrankenkassen jedenfalls vor allem die obligatorische noch ziemlich lange auf sich warten lassen wird.

#### Stallmest und Kuttcher.

Ich mochte eine Stunde gelassen sein — denn der elenden, kotigen Straße zum Troß lief ich mich außer Atem — fand ichs rätlich, gemächlicher einzeln zu schreiben. Unter meinen müden Füßen spürte ich einen müden Sand; rings um mich her jankelte im Abendlicht ein Rieferhalm über meinem Haupte wollte der berühmte Silbermond durch graue, gebrochene Wolken. Ich fand meine Lage sehr romantisch, sogar poetisch; hätte aber doch ein gutprosaisches Nachsteifen nebst Strohhalm nicht vermischt.

Die Frage entstand: wohin wollen Sie, Herr Generaladjutant? woher gehen Sie in Zukunft zu leben? — Ich mußte wahrhaftig weder das eine noch das andere. Und es ist gut, daß man in der Welt zumalen solche kleinliche Neben-dinge nicht weiß. Eben das reizt die Luft des Lebens, wenn man so auf Geratewohl im Weltall-fortschreitet, ohne zu wissen wohin. Raugier und Hoffnung tragen uns weiter. Ich habe einen reichen Mann gekannt, der vollauf zu leben hatte, und den Spleen dazu. Besslich war sein Ueberdruß und Gel an Einerlei des Lebens gerade eine Folge seines Reichtums. Er verachtete das Leben, das ihm wie eine Sorge machte. Er war nahe daran, Selbstmörder zu werden, vermutlich um der langen Weile eines Daseins zu entgehen, mit dem er nichts zu machen wußte. Und was hielt ihn von einem Tag zum andern ab, den Tagen seiner Stunden zu zerreißen? — Die Haude-Spernerische Zeitung. Er wollte nur noch immer vor seinem Tode wissen, was aus der Welt werden würde? — Und wenn er die Zeitungen gelesen hatte, dachte er: das wäre also nach meinem Tode geschehen, wenn ich mich gestern mit einer Kugel selbstranzioniert hätte. Es ist doch gut, daß ich dies noch vor meinem letzten Ende erfahren habe. Und so überlebte sich der herzkabe Mann von einem Zeitungstage zum andern, bis ein paar Kaufleute die Gefälligkeit hatten, ihm durch einen sehr höflichen Spitzbubenstreich, Panzerott genannt, einen großen Teil seines Vermögens abzunehmen. Nun hatte er Not zu arbeiten; und die Not heilte seinen Spleen. Der Hunger ist nie heftiger, als wenn man nicht weiß, womit ihn stillen; und das Leben nie reizender, als wenn man nicht weiß, wie es retten.

(Fortsetzung folgt.)

Abg. Dr. Bod (Nat.) wies auf die Notwendigkeit des Ausbaus der Sozialhygiene in und wünschte eine Erhöhung des Staatsbeitrages für die Gesellschaft für soziale Hygiene. Der oberrheinische Einführung der Familienversicherung stehen die Bezirke nicht ablehnend gegenüber, sie müssen aber eine angemessene Entschädigung fordern. Einem staatlichen Beitrage werden nur die kleinen Klassen, die Bezirksklassen mit weitläufigen Gemeinden, bedürfen. — Abg. Massa (F. R.) führt aus, man hätte es sehr gerne gesehen, wenn Baden mit der Errichtung eines sozialhygienischen Instituts hahnbrechend vorgegangen wäre; die Finanzlage macht das leider aber nicht möglich. — Abg. Hartmann (Zentr.) bemerkte, daß alles getan werden müsse, um die durch den Krieg geschlagenen gesundheitlichen Schäden zu heilen. Die Bestrebungen der Gesellschaft für soziale Hygiene seien deshalb zu begrüßen. — Hierauf wird die Petition der Gesellschaft für soziale Hygiene nach den Anträgen des Petitionsausschusses erledigt.

Präsident Kopf beräumt die nächste Sitzung auf Dienstag, den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr, an. Auf der Tagesordnung stehen die Beratung des Bürgerrechtsveränderungsgeetzes und die dazu gehörigen Anträge, ferner die Regierungsdenkschrift. Schluß der Sitzung kurz vor 1 Uhr.

### Deutsches Reich.

#### Die Konservativen höhnen!

Die „Kreuzzeitung“ befaßt sich in ihrem Wochenrückblick am Sonntag mit der Niederstimmung des gleichen Wahlrechts und leistet sich dabei die höhnische Bemerkung: „In der Osterbotschaft ist ja den Kämpfern draußen im Felde die Zusage gegeben worden, daß sie bei der neuen Gestaltung des Wahlrechts sollten mit rufen und mit tanzen dürfen, und diese Zusage ist durch die vorzeitige Einbringung der Wahlrechtsvorlage zurückgenommen worden.“

Die Konservativen scheinen demnach nicht übel Lust zu haben, sich auch noch als Hüter der Rechte der Feldgrauen aufspielen zu wollen. Uebrigens faßt das Blatt sein Urteil dahin zusammen:

„Die Politik, die da glaubt, die Massen durch Nachgiebigkeit gegen unbegründete Forderungen der sozialdemokratischen Partei bei der Stange halten zu müssen, hat freilich gerade jetzt den Nachweis ihrer Notwendigkeit wiederum nicht erbracht. So scharf und agitativerisch verkehrt die Kritik der sozialdemokratischen und der sonstigen demokratischen Presse an den Wahlrechtsverhandlungen sich gebärdet, so wird doch niemand im Ernste behaupten können, daß um des Scheiterns der Wahlrechtsvorlage willen eine tiefe Erregung durch die Volksmassen gehe. Deren menschliche und politische Interesse richtet sich auf ganz andere Dinge.“

Allerdings im Zeichen der Zensur und der Versammlungsverbote kann der Wille der Massen nicht öffentlich zum Ausdruck gelangen. Aber die Wahlrechtsfeinde sollten sich dadurch doch nicht über die große Erbitterung hinwegtäuschen, die weite Kreise des Volkes heute beherrscht. . . .

Die ausgefallene Oberzensurstelle. Emmael sagt in einer im Reichstag eingebrachten Anfrage: „Zum Schutze der Presse gegen willkürliche Zensurmaßnahmen ist die Oberzensurstelle eingerichtet. Dieser Schutz verfaßt gegenüber der „Mühlhäuser Volkszeitung“, da die Oberzensurstelle sich ihr gegenüber für unzuständig erklärt und Bescheid an das U. O. R. verweist. Die „Mühlhäuser Volkszeitung“ hat fortgesetzt unter diesen drückenden Maßnahmen zu leiden.“ — Der Reichskanzler wird gefragt, was er gegen diesen Zustand zu tun gedenkt.

Die Burg des Landrats. Auf ein recht bezeichnendes Vorkommnis deutet die nachstehende Anfrage hin. Die Abg. Emmael im Reichstag eingebracht hat: „Betriebsüberschüsse der im Kreise Jandelsberg geführten Reichs-Kriegswirtschaftsstellen sind nach den in der Presse veröffentlichten Berichten über die Verhandlungen des Reichstages bestimmt worden zum Ankauf der Burg Eichenhardt, die zu einem Wohnsitz des Landrats hergerichtet werden soll.“ Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um eine solche Verwendung der Überschüsse der Kriegswirtschaftsstellen zu verhindern?

Der heftige Handelskammertag und der § 153. Der heftige Handelskammertag unter Vorsitz des Geh. Kommerzienrats Dr. Bamberger hielt in Mainz eine Vertreterbesprechung ab, der auch mehrere heftige Ministerialräte beiwohnten. In Bezug auf die Arbeitsmassen nahm man einstimmig folgende Beschlüsse: „Die Forderung an Gewerbetreibende, sich zum Zwecke der Aufhebung des § 153 der Gewerbeordnung aus, durch die der ohnehin ungenügende Schutz der persönlichen Freiheit in den Wirtschaftskampfen noch beeinträchtigt und der Koalitionszwang gefördert werde.“

### Kommunalpolitik.

Säckingen, 6. Mai. Der Bürgerausschuß hat beschlossen, die Realschule vom Herbst 1918 in ein Realgymnasium umzuwandeln. Im Gemeindeveranschlag, der einstimmig vom Bürgerausschuß angenommen wurde, sind die Steuererlässe die gleichen, wie im Vorjahre geblieben.

Stillingen, 6. Mai. In der letzten Sitzung des Bürgerausschusses wurde beschlossen: Die Stadtgemeinde verkaufte an die Heilige Augustinergemeinschaft mehrere Grundstücke zu 2 Mk. pro Quadratmeter unter der Bedingung, daß sie drei Jahre nach Friedensschluß mit 1½ und 2½ködigen Häusern überbaut werden müssen. Ferner verkaufte sie an Ehrenfabrikant Kommerzienrat Kienle den ehemaligen Holzlagerplatz bei der Breitmühle mit 90 Ar für 9000 Mk. Der Erwerber verpflichtet sich, auf dem Areal 36 ständige Arbeiterwohnhäuser im Villenstil zu errichten, und zwar im ersten Jahre, die übrigen drei Jahre nach Friedensschluß.

Die Ergänzung der Gemeindegebührenordnung. Das Ministerium des Innern hat bestimmt: Zu der Tagesgebühr und zu ihrem Uebernachtungsgehalt gemäß § 1 der Gemeindegebührenordnung vom 31. Dezember 1896 wird ein Zuschlag von 30 v. H. gewährt.

Beamtenheim. Der Landesverband fädt, Beamten beschickte im Schwärzwald ein Kurhaus zu erwerben und als Erholungsheim für seine Mitglieder zu betreiben. Die Städte der Städterechung wollen durch finanzielle Beihilfe das Unternehmen fördern. Die Stadt Mannheim beabsichtigt übrigens ein eigenes Erholungsheim für ihre Beamten zu erwerben.

Der neue Oberbürgermeister von Offen. Wie dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet wird, wurde der Syndikus des preussischen Städteverbandes Dr. Hans Luther-Berlin zum Oberbürgermeister von Offen gewählt.

### Bizkanzler Bayer zu den Ostfragen.

Berlin, 7. Mai.

In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages nahm vor der Weiterberatung der Ostfragen der preussische Kriegsminister Febr. v. Stein das Wort, um zu den bei der Armeegruppe Eichhorn für den Dienstgebrauch hergestellten politischen Schriften Stellung zu nehmen: Ich habe gestern jedem der Herren Abgeordneten des Ausschusses ein Stück des Heftes 7 der Druckschriftenvorlage „Unser Vaterland“ übergeben lassen. Meine Stellungnahme zu diesem Heft hat sich nicht geändert. Ich lehne es ab. Es ist unverantwortlich. Die Oberste Seeresleitung ist derselben Ansicht. Wir wollen nicht, daß der politische Kampf in das Meer hineingetragen wird. Ich habe die ganze Schiffsflotte durchgesehen. Heft 7 und einige andere Hefte sind eingezogen und es sind Vorkehrungen getroffen, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen.

In der anschließenden Erörterung wurde die Vorlage auch der vorausgegangenen und der nachfolgenden Hefte verlangt, die Abschüttelung der erwähnten Schriften durch den Kriegsminister gebilligt und Vorkehrungen getroffen gegen eine Wiederholung solcher Vorfälle gefordert.

Kriegsminister v. Stein sagte solche Maßnahmen zu.

Unterstaatssekretär v. d. Busche kam kurz auf die gestern vom Abg. Febr. v. Camp gestellte Frage zurück, ob für den russischen Vertreter hier ein allerhöchstes Agrement erteilt worden sei. Das ist nicht der Fall. Herr Joffe ist lediglich mit einer Urkunde angekommen, durch welche er bei der Regierung als bevollmächtigter Minister (Botschafter) der russischen Republik eingeführt wird.

Im weiteren Verlauf der Beratung des Hauptausschusses über die

#### Lage der Ostfragen

erklärte Vizkanzler v. Bayer: Unsere Debatten haben einen solchen Umfang und einen so hohen politischen Charakter angenommen, daß es gewiß zu bedauern ist, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes abwesend ist. Das ist nun einmal nicht zu ändern. Der

#### Friedensschluß mit Rumänien

und die Fragen, die mit dem Friedensschluß zusammenhängen oder anlässlich des Friedens zum Austrag gebracht werden, haben eine solche Bedeutung, daß der Staatssekretär v. Kühlmann und der leitende österreichische Staatsmann bei diesen Beratungen nicht entbehrt werden können.

Im Mittelpunkt der Beratungen hat das Verlangen gestanden, daß die gesamte Ostpolitik einheitlich geregelt werden müsse. In diesem Punkte einer einheitlichen Ostpolitik besteht vollständige Uebereinstimmung zwischen der Regierung und den Mitgliedern des Ausschusses. Das Ziel unserer Ostpolitik gegenüber den Randvölkern, die sich durch den Zusammenbruch Russlands aus dem Verband dieses Reiches losgelöst und sich auf eigene Füße gestellt haben, ist mit ihnen in Zukunft in Frieden und Freundschaft zu leben. Uns und ihnen wird es recht gut bekommen, wenn wir uns politisch, kulturell, wirtschaftlich und soweit es angeht, auch militärisch nähern. Ramentlich hoffen wir Vorteile bezüglich der Sicherstellung der Ernährung und dessen, was unter dem allgemeinen Namen Kolonisation zu fassen ist. Der Anschluß dieser Staaten soll und muß eine militärische Sicherung unserer Grenzen Russland gegenüber verschaffen, auf die wir nicht verzichten können.

Daneben spielt aber auch eine nationale Sympathie mit den Deutschen in jenen Gebieten mit, die um ihr Deutschland seit Jahren einen schweren Kampf geführt und es sich erhalten haben. Das gilt namentlich für die baltische Bevölkerung.

Auch über den Weg, den eine einheitliche Ostpolitik einzuschlagen hat, besteht zwischen dem Reichstag und uns Uebereinstimmung. Es ist der Weg der Verständigung mit diesen Staaten, nicht der Weg der Vergeltung. Die Dinge in den einzelnen Staaten liegen aber so verschieden, daß es unmöglich ist, alle gleichmäßig zu behandeln. Die Behandlung muß auch verschieden sein nach der Größe der Staaten, nach ihrer wirtschaftlichen und politischen Bedeutung und ihrer geographischen Lage, ob eine direkte Verbindung mit ihnen möglich ist. Daraus ergibt sich, daß für jedes dieser Völker notgedrungen eine eigene Politik betrieben werden muß. Zunächst

#### Finnland.

Man hat uns vorgezogen, wir hätten dort eingegriffen, getragen von dem Bestreben, in der halben Welt den Schutzmann und Ordnungshüter zu spielen. Die wirklichen Gründe liegen viel näher. Wenn die Oberste Seeresleitung in Uebereinstimmung mit der Reichsleitung in dem Augenblick sich zu einem Eingreifen in Finnland genötigt gesehen hat, als die Vorbereitungen für die große Westoffensive dem Abschluß nahe kamen, so muß man daraus den Schluß ziehen, daß hierfür nur wichtige politische und militärische Forderungen maßgebend gewesen sein können. Der eigentliche Grundgedanke unserer Einschreitung ist gewesen, im Norden in militärischer wie politischer Hinsicht einen endgültigen Friedenszustand zu schaffen. Das war bis dahin leider nicht der Fall. Denn trotz der Anerkennung der unabhängigen finnischen Regierung haben die russischen revolutionär-anarchistischen Soldaten- und Matrosenkomitees in Finnland ihr Unwesen getrieben. Schließlich hat sogar der Vorsitzende des russischen Ratkomitees der Regierung Finnlands den Krieg erklärt. Diese Kriegserklärung, mag sie nun mit oder ohne Wissen und Willen der Petersburger Machthaber erfolgt sein, steht keineswegs bloß auf dem Papier. Woher kommen Soldaten, die Geschütze, die Maschinengewehre, die Panzerzüge und die Panzerautos und die ungeheuren Mengen von Waffen und Munition, die von unseren Truppen in Finnland erbeutet worden sind? Diese Waffen stammen von jenen russischen Matrosen und Soldaten, die sich mit den finnischen Anarchisten zu einem Schredensregiment verbündet hatten und jetzt zu Tausenden in die Hände unserer Truppen gefallen sind. Mit unserem Einmarsch wollten wir uns in die innerpolitischen Verhältnisse Finnlands nicht einmischen und ebensowenig haben wir das Bedürfnis, dieses jetzt zu tun. Wie sich die zukünftige Entwicklung gestaltet, ist eine rein finnische Angelegenheit. Wir haben durch unser Eingreifen nur die politische und militärische Sicherheit und den Frieden an der Ostsee erringen wollen und freuen uns, feststellen zu können, daß uns dieses bis zu einem gewissen Grade, und zwar ziemlich weitgehend, gelungen ist. Wir haben mit Finnland einen Vertrag abgeschlossen, der den beiderseitigen wohlüberlegten Interessen entspricht und dazu beitragen wird, daß zwischen Deutschland und Finnland die bereitwillig schon lebhaften wechselseitigen Beziehungen wirtschaftlicher und politischer Art getätigt werden. Durch die Befreiung Finn-

lands glauben wir auch Schweden einen sehr erheblichen Dienst durch die Schaffung eines Schutzwalls nach Osten geleistet zu haben. Das Ziel unserer Ostpolitik wird auch ferner der Ausbau unserer freundschaftlichen Beziehungen zum finnischen und schwedischen Volke sein. Nach unseren bisherigen Erfolgen werden wir erfreulicherweise die finnische Expedition bald als im wesentlichen abgeschlossen betrachten können. Bezüglich

#### Estlands und Livlands

kann ich mich im wesentlichen auf die Erklärungen des Reichskanzlers beziehen, die er im Großen Hauptquartier namens des Kaisers der estnischen und livländischen Delegation gegeben hat. Zunächst müssen beide Länder ihre Beziehungen zu Russland klären, wobei wir sie gern unterstützen werden. Dann müssen sie meiner Auffassung nach Regierung und Volksvertretung auf eine breitere Basis stellen. Man kann in diese verworrenen Verhältnisse nicht mit einem Federstrich Ordnung bringen, sondern dazu ist viel Arbeit, viele Mühe, viel Kopfzerbrechen und ein immerhin nicht unerheblicher Zeitaufwand erforderlich. Auch in

#### Litauen

müssen wir dieselben Ziele wie in den Randländern verfolgen. Die Litauer müssen sich eine eigene Verwaltung und eigene Regierung schaffen. Wir können sie dabei unterstützen mit dem einen Vorbehalt, daß diese Selbständigkeit sich innerhalb des Rahmens der mit der deutschen Regierung getroffenen oder noch zu treffenden Abmachungen hält. Der Aufbau der Verwaltung dieses Landes kann nur im Einverständnis mit der deutschen Zivilverwaltung und der deutschen Militärmacht erfolgen, so wie die Dinge zurzeit liegen. Wir müssen aber die Männer aussuchen, die dieser schwierigen Aufgabe gewachsen sind, und diese Männer müssen den Organisationen des Reiches angegliedert werden, oder wir müssen neue Organisationen dafür schaffen. Nun noch zur

#### Ukraine.

Ich bedauere, daß wir unsere Verhandlungen nicht erst in der nächsten Woche halten können, da wir dann bestätigte Nachrichten vorliegen hätten, wodurch uns voraussichtlich viel Mühe und Kampf erspart geblieben wäre. Wir müssen auf der Nichtigkeit unserer Informationen bestehen. Welche Aufregung entstand zuerst über den Feldbestellungsbefehl des Generals von Eichhorn, als er zunächst im falschen Wortlaut bekannt wurde, und wie wird heute noch ernstlich bestritten, daß irgend eine Einwirkung auf die Regierung und die Bevölkerung der Ukraine im Sinne des Erlasses unbedingt notwendig war, um zu erreichen, daß wir das uns vertragsmäßig zugesicherte Getreide bekämen? Was geschehen ist, mußte notwendigerweise erfolgen, um die Vereinbarungen, die wir mit der Ukraine getroffen hatten, auch wirklich durchzuführen.

Oesterreich-Ungarn und Deutschland gehen in der Ukraine einig. Daß in einzelnen Fällen gewisse Meinungsverschiedenheiten bestehen werden, läßt sich nicht vermeiden. Es ist aber bereits als falsch erwiesen, daß wir bei den Getreidelieferungen zu kurz gekommen sind. Für uns ist die Frage, ob die Getreidelieferungen ordnungsgemäß und vertragsmäßig zur Ausführung kommen, praktisch viel wichtiger als die Frage, wer legitimer Herrscher in der Ukraine ist, oder welche Lösung schließlich die Grundbesitzerfrage in der Ukraine finden wird. Was den Regierungswechsel in der Ukraine anbelangt, so steht noch keinesfalls fest, ob er etwa als ein Unglück zu betrachten ist. Bedenken Sie doch die Verhältnisse in der Ukraine in den letzten Wochen, welche jämmerlichen und politischen Zustände und welche Unsicherheit dort herrschten. Die Regierung war gegenüber diesen schrecklichen Zuständen lauen und hilflos und das ist schließlich bei ihrer Zusammenziehung aus dem Teil jungen und unerfahrenen Leuten kein Wunder, vielmehr mußte man sich eigentlich darüber wundern, daß das Volk diesen Zustand überhaupt so lange ertragen hat.

Wie die Verhältnisse in der Ukraine liegen, ist eine militärische Verwaltung dort nicht zu entbehren. Es sind so viele praktische Aufgaben, die nach der Lösung harren, und da freue ich mich, feststellen zu können, daß zwischen unserem politischen Vertreter in der Ukraine und dem Feldmarschall v. Eichhorn und seinem Generalstabschef Gröner ein durchaus gutes Einvernehmen und Zusammenleben besteht, und daß dieses Einvernehmen und Zusammenleben den übereinstimmenden Wünschen der Reichsregierung und der Obersten Seeresleitung entspricht. Wir wissen nicht, ob uns noch weitere Ueberraschungen in der Ukraine bevorstehen, dann ist ein rascher Entschluß und ein richtiges Eingreifen nur möglich, wenn die beteiligten Instanzen an Ort und Stelle sich verständigen können.

Zum Schluß wende ich mich noch kurz zu der Frage der Leistung der Gewalt zwischen der Obersten Seeresleitung und der Reichsleitung. Wenn es nach den temperamentvollen Ausführungen des Abg. Scheidemann ginge, dann hätten wir schon alle unsere Demissionen geben müssen. Ich glaube, das wäre auch für den Abg. Scheidemann und seine Freunde nicht die erfreulichste Lösung gewesen. Wir haben uns aber einfach auf den Boden unseres Pflichtgefühls und unseres Verantwortungsgefühls gestellt. Nur dieser Gedanke ist für uns immer maßgebend gewesen, wenn es sich um die Zusammenarbeit zwischen uns und der Obersten Seeresleitung handelt. Ich kann nur sagen, daß, seit ich im Amte bin, noch nie ein Mensch den Versuch gemacht hat, uns in der Befolgung dieses Pflicht- und Verantwortungsgefühls irgend welche Schwierigkeiten zu machen. Ich glaube, Sie können es uns getrost selbst überlassen, die Zuständigkeit der Reichsleitung zu wahren.

### Preussisches Abgeordnetenhaus.

#### Die preussische Wahlrechtsvorlage.

Berlin, 7. Mai. (Nicht amtlich.) Das Abgeordnetenhaus lebte heute in fortgesetzter Beratung den Gesetzentwurf betr. Verfassungsänderung: die Sicherungsanträge des Zentrums zur Wahlreform gegen die Stimmen des Zentrums, der Polen und der Abg. von Kardorff (bei keiner Fraktion), Bredt (Fr. A.) und Dr. Arendt (Fr. A.) ab. Der Antrag Bredt, nach welchem für die Abänderung der Verfassung und des Landtags die Gemeindevahlrechts eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sein soll, wurde zurückgezogen.

Es folgt das Mantelgesetz, in welchem die drei Reformvorlagen vereinigt sind. Artikel 1, nach dem der König den Landtag wird angenommen unter Ablehnung eines fortgeschrittenen Antrages, nach welchem der König auch die Erste Kammer auflösen kann. Damit ist die zweite Lesung der Vorlagen beendet. Die dritte Lesung beginnt am Montag, den 13. Mai.

Baden.

Die Besteuerung der Steuerzulagen.

Die Budgetkommission der Zweiten Kammer behandelte in ihrer gestrigen Sitzung den von der sozialdemokratischen Fraktion gestellten Antrag, noch diesem Landtage einen Gesetzentwurf vorzutragen, wonach die den Arbeitern und Beamten des Staates, der Gemeinden und der Privatindustrie gewährten Steuerzulagen bei der Berechnung des steuerbaren Einkommens steuerfrei bleiben.

Und nochmals das Fortbildungsschulgesetz.

Die „Badische Landeszeitung“ kann sich immer noch nicht beruhigen. Unsere kürzlichen Ausführungen über die zwiespältige und inkonsequente Haltung der nationalliberalen Landtagsfraktion zur Einführung des obligatorischen Religionsunterrichts in der Fortbildungsschule sind dem Blatt so schwer auf die Nerven gegangen, daß es nun nochmals wild tosend über uns herfällt.

Der beleidigte tote Karl May.

Der Weltkrieg ist ein Ereignis und wohl ein Ereignis, das nicht nur das Empfinden und Denken, sondern auch die Phantasie mit ihren Wünschen in einen anderen Bereich gerückt hat.

Diese Gelegenheit wurde geboten durch einen Aufsatz in den Spalten des Bibliographen Jahrbuchs. Professor Kleinberg, der Verfasser des Nekrologes, hatte auf Grund vorher sorgsam geprüfter Selbstbekenntnisse des „Dichters“ Karl May und der Beweisaufnahmen von Cardanus, Veremundus-Wuth, Paul Schumann, den Charlottenburger May-Lebius-Prozess, sowie der Urteile von Avenerius und der großen deutschen Presse eine geschichtliche Abwägung dieses „Jugendstifters“ gegeben.

Daraufhin legte Dr. Bettelheim seine Stellung als Herausgeber nieder und Prof. Kleinberg zog seinen Aufsatz mit der Bemerkung zurück: „Der May-Verlag kann sich jedenfalls Glück wünschen, daß es ihm gelang, mit Mitteln die im wissenschaftlichen Betrieb nicht eben üblich sind, einen ihm nicht genehmen Aufsatz zu unterdrücken.“

Das Ungeheuerlichste an der Sache ist aber wohl die Tatsache, daß Prof. Bettelheim in seinem, diesen Fall vor-

Fraktion zu einer Aenderung ihrer Haltung gegenüber dem Fortbildungsschulgesetz zu bestimmen. Das Blatt scheint sich wiederum nicht, inwiefern verstorbenen Kollegen Kolb mit in die Debatte zu ziehen, es verliert einen Widerspruch zu konstruieren zwischen unserer Haltung gegenüber dem Fortbildungsschulgesetz und den Anschauungen unseres Genossen Kolb über die Mitarbeit und Uebernahme der Verantwortung an den Dingen des Staates.

Die Zugsteuer. Die unter Leitung der Forstheimer Handelskammer stehende Arbeitsgemeinschaft der in den Handelskammerbezirken Forstheim, Hanau, Heidenheim und Bad-Wertheim ansässige Edelmetallindustrie hat wegen der Zugsteuer an den Reichstag eine Eingabe gemacht, in welcher verschiedene Vorschläge dargelegt sind.

Steuerhinterziehungen. Die „Konstanzer Nachrichten“ hatten in der vergangenen Woche über erhebliche Steuerhinterziehungen der Firma Stromeyer in Konstanz zu berichten gewußt.

Die Öffentlichkeit tragenden „offenen Brief“ vorlegt. Der May-Verlag in der Person des Herrn Schmid hatte nämlich die Schritte, an Prof. Bettelheim ein Schreiben zu richten in welchem er — nicht im stolzen Bewußtsein erhabenen Rechtes — diesen flehenlichst hat seinen Standpunkt zu verlassen und fügte dem Schreiben eine Briefwechselkopie bei, die einen grauenhaften Einblick in das Gebahren eines Verlagsunternehmens gibt, das stark von der Moral Karl May'scher Prosauren beeinflusst scheint.

Der am Ende doch aus naheliegenden Gründen begünstigte Sieger Dr. Schmid glaubte damit die Sache zum vorläufigen Abschluß gebracht zu haben, eine Absicht, die Professor Bettelheim durch seinen offenen Brief allerdings vereitelt hat.

Im Uebrigen wer vermöchte den toten Karl May zu verunglimpfen, nachdem er in seiner Selbstbiographie „Mein Leben und Streben“ vernichtender als jeder außenstehende Kritiker die Veranlassung seiner Zuchthausstrafen, seine Lohnschreiber für einen berüchtigten Roberttagelager, seiner endlosen Skandalprozesse mit Inbegriff seiner Ehescheidung zur Sprache bringt, wenn er schreibt: „Indem ich nun von diesem Abgrund zu sprechen beginne, betrete ich diejenigen Gegenden meiner sogenannten Jugend, in welchen die Sumpfe lagen und heute noch liegen, durch welche mein Leben mir zu einer ununterbrochenen endlosen Qual geworden ist. Dieser Abgrund heißt, damit ich ihn gleich beim richtigen Namen nenne: Lektüre!“

Aus aller Welt.

Eine kühne Fliegerleistung. Aus Basel wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet: Der in Thun stationierte Militärflieger Schäbler überflog den Gipfel der Jungfrau in einer Höhe von 800 Metern über der Bergspitze.

waren. Daß es jedoch mit der Steuerhinterziehung an und für sich keine Nichtigkeit hat, geht auch schon daraus hervor, daß sich der Haushaltsausschuß der Zweiten Kammer mit der Angelegenheit befaßte.

s. Sulach. 6. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen. Schon um 10 Uhr war der Saal dicht gefüllt.

Schützt Saat und Ernte 1918! Wer bei der Landung eines Flugzeuges auf oder in der Nähe von besetzten Feldern durch deren Betreten Flurschaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt das Vaterland.

Fahrpreisermäßigung für Feldarbeiter. Zur Förderung der Frühjahrsbestellung und der Erntearbeiten wird, wie in der „Karlsruher Zeitung“ hauptsächlich mitgeteilt wird, Arbeitern, denen zur Frühjahrsbestellung und zur Einbringung der Ernte eine auswärtige Arbeitsstelle durch einen der dem Verbandsdeutscher Arbeitsnachweise angehörenden öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweise, einen Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer oder der deutschen Arbeiterzentrale in Berlin vermittelt worden ist, die einmalige Fahrt nach der Arbeitsstelle und zurück auf den badischen Staatsseisenbahnen während der Zeit bis zum 15. Dezember 1918 in der 4. Wagenklasse zum halben Fahrpreis dieser Klasse gewährt.

Öffnung der Novennachschuß. Die wohl den meisten Besuchern des südlichen Schwarzwalds bekannte Rabennachschuß im Höllental war von dem früheren Besitzer des Gasthofes zum „Sternen“, Falzer in Söllsteg, seit 1918 infolgedessen verfallen worden, als für den Zutritt durch einen Automaten zehn Pfennige für die Person erhoben wurden.

Das Ministerium der Finanzen hat dem Reichsminister des Innern die Vorarbeiten über die Novennachschuß im Höllental übergeben. Die Novennachschuß zum 1. Mai ab wieder dem allgemeinen Besuche offen sein. Die Unterhaltungsarbeiten wurden der Ortsgruppe Freiburg, in deren Tätigkeitsbereich die Schlucht fällt, übertragen.

Aus der Partei.

O. Sozialdemokratischer Verein Ettlingen. Am Samstag fand im Nebenzimmer der alten Brauerei Gensle eine Mitgliederversammlung statt. Der Eingang in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten unseres verstorbenen Genossen Wilhelm Kolb und forderte die Anwesenden auf, zur letzten Ehrung des verstorbenen Führers sich von ihren Sitzen zu erheben.

überstand... nach einige... am 11 Uhr... Sammlung.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

am 11. Mai. Die am letzten Sonntag von unserer freien Turnerschaft abgehaltene Frühlingsfeier hatte sich eines außerordentlich guten Besuchs zu erfreuen.

ung an und für sich hervor, daß sich die Angelegenheiten des Vereins ist den derzeitigen Verhältnissen entsprechend ein zufriedenstellender. Am Schlusse wurden noch einige lokale Angelegenheiten besprochen und erledigt. Um 11 Uhr schloß der Vorsitzende die sehr gute Besuche Versammlung.

**Kaffee.** Sozialdem. Partei. Am kommenden Sonntag, den 11. Mai, abends 7 1/2 Uhr findet im Lokal zum „Kaffee“ die monatliche Parteiverammlung statt. Es wird in derselben wieder ein Vortrag gehalten und da noch wichtige Angelegenheiten zu erledigen sind, so ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder dringend erwünscht. Es ergeht an alle Parteifreunde die dringende Mahnung: Nüchternheit und Agilität für die Partei, werdet neue Leiter des „Kaffee“ und kommt immer pünktlich in die Versammlungen, die jeden zweiten Samstag im Monat, abends 7 1/2 Uhr im „Kaffee“ stattfinden.

**Württembergische Frauenkonferenz.** Am letzten Sonntag fand in Stuttgart (Gewerkschaftshaus) eine Landeskonferenz sozialdemokratischer Frauen statt. Es waren 140 Delegierte des Landes vertreten. Genossin Fuchs-Berlin sprach über das Thema: „Wie gewinnen wir die Frauen für die Partei?“ Ein zweites Referat der Genossin Bloss behandelte „Frauenarbeit und Frauenjahre“. Der erste Vortrag löste eine lebhaft diskutierte Diskussion aus und man hofft die Frauenbewegung in Württemberg vorwärts zu bringen.

**Aus der Stadt.**

• Karlsruhe, 8. Mai.

• Das „Karlsruher Tagblatt“

in letzter Zeit in recht auffälliger Weise reaktionäre Politik. Nachdem es in den letzten Tagen in einem Zeitungsartikel den preussischen Junkern in der Verweigerung des Wahlrechts beistand, brachte es in seiner Sonntagsnummer die Aufschrift einer „deutschen Frau“, die der Großhändler Regierung ihren untertänigsten Dank abspricht dafür, daß sich dieselbe gegen das Wahlrecht der Frau im Staate ablehnend verhalten hat, unter dem Hinweis auf die Natur und Aufgabe der Frau.“ Sie schreibt: „das hat mich aufrichtig freute und noch viele meiner Schwestern, die dieselbe Auffassung wie ich vertreten.“ Im Anschluß hieran gibt die „deutsche Frau“ einige ihrer kostbaren Gedanken zu freier Verfügung. Sie können hieraus ihren eigenen Bedarf bedenken, und auch Honig an Dritte, wobei namentlich an ihre bisherigen Abnehmer gedacht ist, unter Einhaltung der Höchstpreise abgeben. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nach der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1917 über Höchstpreise für Honig 1 Pfund 2,75 Mark (bei Seim- und Pflanzhonig 1,75 Mark) und beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Pfund 3 Mark (bei Seim- und Pflanzhonig 2 Mark). Beim Verkauf durch andere Personen als den Erzeuger darf der Preis für ein Pfund 3,50 Mark (bei Seim- und Pflanzhonig 2,50 Mark) nicht übersteigen. Die Höchstpreise schließen die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers (Wohn-, Post-) ein.

Die „deutsche Frau“ im „Tagblatt“ dürfte mit ihrer Meinung wohl bei allen denkenden Frauen auf starken Widerspruch stoßen. Wenn es noch neuer Beweise bedürft hätte, die Berechtigung und Notwendigkeit des vollen Bürgerrechts der Frau zu erhärten, so hat sie der Krieg geliefert, wo die Frau als Arbeiterin und Angestellte in den verschiedensten Betrieben in Erscheinung tritt. Aber während die männliche Arbeiterschaft im politischen Stimmrecht ein Mittel in der Hand hat, ihrer politischen Auffassung Geltung zu verschaffen, sind die Frauen die Außenstehenden, die zwar die Folgen der politischen Entscheidung zu tragen haben, auf das Werden und Sein des politischen Betriebes jedoch keinen Einfluss besitzen. Man fordert von ihnen die fürstbarsten Opfer für die politische Gesetze des Landes, will jedoch ihre Stimme nicht hören. Nicht sentimentale Gefühlsäußerungen, nicht moralische Gründe, sondern ökonomische sind entscheidend für die Gewährung politischer Rechte an die Frau.

Wenn man der Frau das politische Stimmrecht bis jetzt überhaupt verweigerte, so liegt die Schuld zum großen Teil an ihr selber. Sie liebt gedankenlos die Zeitungen vom Schilde des „Tagblattes“ und läßt es ruhig über sich ergehen, wenn diese den Interessen des arbeitenden Volkes sowohl wie den Interessen der denkenden und vorwärts strebenden Frauen eins über andere Mal ins Gesicht schlagen. Kein Wunder, daß viele, die an sich keine Gegner des Frauenwahlrechtes sind, im Hinblick auf den Individualismus der Frauen die Frage aufwerfen, ob ihre Mitwirkung im politischen Leben überhaupt wertvoll erscheint.

Leh ungeduldet müssen die Frauen fortgesetzt die politische Rechte antreiben im Interesse der Fortentwicklung der menschlichen Gesellschaft. Es gibt keine vollendete Freiheit ohne die Freiheit der Frau.

**Erfolgswahl im 43. Landtagswahlkreis.**

Das Ministerium des Innern hat die Erfolgswahl für den verstorbenen Abg. Wilhelm Kolb im 43. Wahlkreis (Karlsruhe-Stadt III) auf Donnerstag den 27. Juni anberaumt.

**Sozialdem. Verein — Bezirk West-Südwest.** Am Samstag abend 8 Uhr im Restaurant „Dragoner“ (Nebenzimmer), Wollandstraße, wichtige Besprechung der Parteigenossen der West-Südweststadt.

**Erhöhung der städtischen Feuerungszulagen.** Dem Bürgerausschuß ist eine neue Vorlage des Stadtrates zugegangen betreffend Neueregulierung der Feuerungsbeiträge und Ertragszulagen für städtische Beamten, Lehrer und Arbeiter. Die neue Vorlage lehnt sich an die staatlichen Aufbesserungen an. Der habsburger Staat hat mit Wirkung vom 1. Februar 1918 die Kriegszulage der verheirateten Beamten und Lehrer um 180 Mk., der ledigen um 60 Mk. jährlich erhöht; gleichzeitig wurde die Kriegszulage der nur werktags beschäftigten Arbeiter von 1 Mk. auf 1,60 Mk. im Tage, also um 60 Proz., erhöht. Der Stadtrat hat beschlossen, diesem Beispiel mit den sich aus den bisherigen städtischen Grundätzen ergebenden Minderungen zu folgen.

Die Holzabgabe im Gaswerk II. Man schreibt uns: Es kommen Dinge vor, die man einfach als unbegreiflich bezeichnen muß. So wurde im Gaswerk II (Raiserstraße) dieser Tage bekannt gemacht, daß Baumstämme und Abfallholz an die Arbeiter zum Preise von 50 Pfg. den Zentner abgegeben würde und mancher Arbeiter freute sich, jetzt in der allgemeinen Holz- und Kohlennot etwas Feuerungsmaterial zu billigen Preise zu bekommen, aber er mußte nicht, daß das Holz zur Zeit der Bekanntgabe schon verkauft war.

Nur etwas Meißel war noch da, das niemand brauchen kann. Die Arbeiter waren ebenfalls die Geuzten. Das schönste aber ist, daß

man, wie sich hintermach herausstellte, das Holz an zwei Leute vom Lande gegeben hat, die zu Hause ihr Vorkommen herholz haben. Man sollte meinen, die Arbeiter der Stadt hätten bei solchen Gelegenheiten in erster Linie Anspruch auf Berücksichtigung und die Arbeiter sind nicht gewillt, diese Art und Weise der Holzabgabe so ohne weiteres hinzunehmen.

**Der Feldpostverkehr nach dem Westen.** An die Truppenangehörigen der Westfront usw. werden jetzt wieder alle Arten von Feldpostsendungen, also auch nichtamtliche Feldpostbriefe über 50 Gramm (Päckchen) angenommen.

**Na. Marktbericht.** Letzte Woche war die Zufuhr an frischem Gemüse sehr gut, sogar größer als die Nachfrage. Insbesondere waren Salat und Spinat in großen Mengen angeboten. Auch Radishes waren genügend vorhanden. Spargeln gingen in den letzten Tagen täglich 8—10 Zentner ein, die schönsten Abfah fanden. Flußfische waren etwa 4 Zentner am Markt; Seefische keine.

**Na. Lebensmittelverteilung.** Nach der Bekanntmachung des Nahrungsmittelamtes werden in dieser Woche Graupen, Marmelade, Butter, Eier und Fett ausgegeben, ferner hochfertige Suppen eigener Herstellung, die empfohlen werden können. Nach längerer Zeit können wieder 50 Gramm Trockenmilch auf den Kopf verabfolgt werden, ferner Gemüsekonzerven. Kleinere Haushaltungen erhalten 1/4 Dose, größere Haushaltungen 1/2 Dose. Die Fleischmenge konnte wenigstens auf 200 Gramm erhöht werden. Auf die Kartoffelmarken werden 15 Pfund abgegeben; ferner ergeht an diejenigen, welche Kartoffel lagern können, wiederholt die Aufforderung, sich für die Zeit vom 20. Mai bis 3. August 1918 mit 75 Pfund Kartoffeln, bei dem Kartoffelamt einzubringen. Marktfreie Waren, nämlich Dörrobst, Dörrgemüse, Obstwein und Sauerkraut, gelangen in der üblichen Weise zur Ausgabe. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß bis auf weiteres als Haushaltungsmehl nicht 80prozentiges Weizenmehl, sondern 80prozentiges Maismehl in den Bäckereien abgegeben wird. Für die folgende Woche ist die Verteilung von Weizengrieß, Gebäck, kondensierter Milch gegen die Haushaltungsmarkte vorgesehen.

**Ueber den Verkehr mit Honig** hat das Ministerium des Innern eine Verordnung erlassen. Danach sind die Wienenzüchter verpflichtet die Hälfte des Honigertrages ihrer Wienenzüchter an den Württembergischen Landesverein für Bienenzucht, e. V. in Karlsruhe abzuliefern. Die Verträge über Lieferung von Honig, die mit dieser Regelung in Widerspruch stehen, sind nichtig. Die andere Hälfte des Honigs verbleibt den Wienenzüchtern zur freien Verfügung. Sie können hieraus ihren eigenen Bedarf bedenken, und auch Honig an Dritte, wobei namentlich an ihre bisherigen Abnehmer gedacht ist, unter Einhaltung der Höchstpreise abgeben. Der Erzeugerhöchstpreis beträgt nach der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1917 über Höchstpreise für Honig 1 Pfund 2,75 Mark (bei Seim- und Pflanzhonig 1,75 Mark) und beim unmittelbaren Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu 10 Pfund 3 Mark (bei Seim- und Pflanzhonig 2 Mark). Beim Verkauf durch andere Personen als den Erzeuger darf der Preis für ein Pfund 3,50 Mark (bei Seim- und Pflanzhonig 2,50 Mark) nicht übersteigen. Die Höchstpreise schließen die Kosten der Verpackung mit Ausnahme der Kosten des Gefäßes sowie die Kosten der Versendung bis zur Station des Verkäufers (Wohn-, Post-) ein.

**Schulwerk mit Chromlederhosen.** Wer, ohne daß er zwei Paar Schuhe abgibt, einen Schuhbedarf hat, ohne gefertigt haben will, muß die schriftliche Versicherung abgeben, daß er nicht mehr als ein Paar gebrauchsfähige Schuhe und Stiefel besitzt, deren Sohle mindestens im Geseht oder in der Vorderfläche ganz aus Leder besteht. Dabei sind nun Zweifel aufgetaucht, ob auch Haus- oder Turnschuhe mit Chromlederhosen dazu gerechnet werden sollen. Wie die Reichsstelle für Schuhwarenversorgung erläuternd bekannt gibt, ist derartige Schulwerk nicht mitzuzählen. In Betracht kommt nur Schuhwerk, das sich zum Strahengebrauch eignet. Dagegen sind auch Haus- und Turnschuhe mit Chromlederhosen im Verkehr bedarfsfähig. Es kann also jemand innerhalb eines Jahres außer einem auf ein Paar ausgetauschten Bedarfsgegenstand für Schulwerk mit Lederhosen auch noch einen Bedarfsgegenstand erhalten der auf ein Paar Haus- und Turnschuhe mit Chromlederhosen lautet.

**Knochenbrüheextrakt.** Das städtische Nachrichtenamt schreibt uns: Es ist noch nicht genügend bekannt, daß in den städtischen Verkaufsstellen ein Knochenbrüheextrakt erhältlich ist, das den fertig gekochten Speiseinhaltsstoffen, ein vorzügliches Konservierungsmittel darstellt. Auch ist solches als Fleischbrühe und unter Zusatz von Salz und etwainigen Gemüsen und Gemüseinlagen für Suppen zu verwenden. Dabei ist zu beachten, daß das Extrakt in kochendem Wasser verdünnt und gelöst werden muß. In lauem Wasser löst sich das Extrakt nicht. Die Lösung darf aber nicht weiter kochen und ist nur den fertig gekochten Speisen beizugeben. Bei der Herstellung von Fleischbrühe wird etwa ein Teelöffel Extrakt auf eine Tasse kochendes Wasser genommen. Auch nach Beigabe zu Suppen soll ein weiteres Verlöchen vermieden werden. Ferner wird beachtet werden, daß das Extrakt im Interesse der Haltbarmachung bereits stark hochkonzentriert ist und somit das Salzen der Speisen darnach einzuordnen ist. Die Zusatzmenge von Extrakt darf man nicht übertreiben, da sonst ein leimartiger Beigeschmack zum Vorschein kommt. Das Extrakt wird in Dosen von 1/2 Pfund Inhalt ausgegeben, für Anhaltstischen jedoch auch in größerer Packung.

**Sinfoniekonzert — Hoftheater.** Auf das heute abend 7 1/2 vollstündigen Preisen stattfindende Hoforchesterkonzert unter Mitwirkung von Frau Bauer, Fräulein Klose und Herrn Ziegler sei hiermit nochmals hingewiesen.

**Gr. Hoftheater.** Für das Sinfoniekonzert im Hoftheater am heutigen Mittwoch zeigt sich allenthalben reges Interesse. Nach langer Zeit kommt wieder einmal Mendelssohns prächtige 4-Orchester Sinfonie zur Aufführung. Liszt's pompöser „Zaffo“ beschließt das Konzert. Frau Bauer-Kottlar singt die Arie aus der „Widerwertigen Zählung“ von Götz und im Verein mit Herrn Ziegler das prachtvolle, selten gehörte Duett aus „Ed“ von Cornelius. Als Novität bringt Fräulein Klose eine Arie über Ukrainische Themen von Liapourov für Klavier und Orchester zum Vortrag. So bietet das zu vollstündigen Preisen (zwischen 70 Pfg. und 3 Mk.) stattfindende Konzert eine Reihe interessanter schöner Instrumental- und Vokalcompositionen und verspricht einen besonderen Kunstgenuss.

**Colosseum.** Das Frankfurter Intime Theater Trocadero, welches zurzeit ein Gastspiel hier gibt, hat einen guten Zuspruch seitens des Publikums, die Vorstellungen finden täglich abends pünktlich 8 Uhr statt. Am Donnerstag, 8. Mai (Dinnerabend), werden zwei Vorstellungen — nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr — gegeben werden.

Ein Abend im Intimen Theater des Colosseums. Man muß es dem artistischen Leiter des Frankfurter intimen Theaters Herrn Josef Juhász lassen, er versteht sein Fach. Er ist nicht nur ein Meister der originellen „Rache“, sondern er legt auch den Hauptwert auf erklärende Gediegenheit und das schafft ihm volle Häuser. Das Intime Theater kommt ja schon 12 Jahre hierher und hat bei den Karlsruhern eine gute Note und wenn man vielleicht geneigt ist, anzunehmen, daß durch die Kriegsverhältnisse die Darbietungen eine naturgemäße Beschränkung erfahren, so irrt man sich. Im Gegenteil, das Theater steht heute durchweg mit allen Nummern auf einer künstlerischen Höhe, die förmlich fasziniert. Das einzige, was auffällt, ist, daß das weibliche Element das männliche überwiegt. Neben nur drei Herrennummern figurieren sechs Damennummern. Das ist ja durch den Krieg erklärlich. Aber das spielt eine untergeordnete Rolle in der Kunst. Die Auswahl des Gebotenen ist mit dem erdenklichsten Raffinement getroffen, daß man an jeder Nummer seine Freude haben kann und das Programm bildet doch ein geschlossenes Ganzes. Die unsichtbare Hand des Leiters beherrscht die Vorstellungen von Anfang bis zu Ende. Man fühlt einen ganz bestimmten rücksichtslosen Willen, vom Guten das Beste zu geben. Den Hauptteil des Programms nehmen liebliche Priesterinnen Terphosores in drei Tang-Nummern in Anspruch, nämlich Stella Joullette, Tang-Duett Du-Du (Charaktertänze) und der große Tangakt der 4 Lorchs. Die Nummern sind geschmackvoll unter die anderen verteilt. Das Gesangsstück ist durch die Lieberjägerin Thessa Billa, die Vortragskünstlerinnen Zulu Tektor und Luise Scheitra, den Gesangsdirigenten Robert vom Bariani und den süddeutschen Humoristen Seppi Mauermeier vertreten. Nebenher zeigt noch der Münchener Univerfalkünstler Ernst Ewald seine Meisterschaft auf dem Gebiete der Täuschung und der Staffelei des Karrikaturisten. Es sieht uns leider nicht so viel Raum zur Verfügung, um jede einzelne Leistung der Künstlerinnen und Künstler im Speziellen so zu würdigen wie es eigentlich verdient ist. Es wäre zu jeder Nummer viel Lobenswertes zu berichten. Man muß sich damit begnügen, zu sagen, daß das Intime Theater heute an die oberste Grenze der Vollendung heranreicht und es wird zweifellos sein Gastspiel in Karlsruhe als Erfolg buchen dürfen.

**Letzte Nachrichten.**

**Minenkatastrophe.**

**M.B. Kopenhagen, 7. Mai.** (Nicht amtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Eine furchtbare Minenkatastrophe hat sich gestern bei Westervik ereignet. Eine an Land getriebene Mine sollte von Marinemannschaften entladen werden, explodierte aber vorzeitig mit ungeheurer Gewalt. 6 Personen wurden sofort getötet, zwei tödlich verletzt. Unter den Getöteten befindet sich ein schwedischer Marineoffizier. Die Leichen der Toten wurden weithin geschleudert.

**Wegen Spionage zum Tode verurteilt.**

**M.B. Berlin, 8. Mai.** (Nicht amtlich.) Durch Urteil des Reichskriegsgerichts vom 29. April ist der fahnenflüchtige Matrose Theodor Städler aus Münster i. W. wegen vollendeten Kriegsverrats, begangen nach seiner Fahnenflucht, in Holland zum Tode verurteilt worden. Er war einem der zahlreichen feindlichen Spionagespioneurs in Holland in die Hände gefallen. Seine Festnahme erfolgte auf einer Meise, die er zu Spionagespionagen von Holland nach Deutschland unternommen hatte.

**Die Niederlage der Engländer in Palästina.**

**M.B. Konstantinopel, 7. Mai.** (Nicht amtlich.) Amtl. Bericht vom 6. Mai: Palästina-Front: Der Feind ist auf das westliche Jordanufer zurückgeworfen. Nur schwache Teile halten sich in dem Brückenkopf beiderseits der Straße Jordan-Mirzin. Nach Aussagen von Gefangenen betragen die feindlichen Verluste bis 50 Proz., die der Artillerie sogar bis 80 Proz. Unsere Patrouillen drängen bis an den Jordan vor. Südlich der genannten Straße stieß eines unserer Kavallerie-Regimenter in unaufhaltbarer Verfolgung über den Jordan hinweg bis in die Gegend von Gebimusa nach. Der Feind verlor viel Infanterie und Artilleriemunition, Pferde, Ausrüstungs- und anderes Kriegsmaterial. Auf dem westlichen Jordan-Ufer lebhafteste Artillerietätigkeit. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Unteroffiz. Sch.** Die Genannten sind dienlich zu grüßen.

**Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.**

**G. 53.** Bei den in dem fraglichen Schein enthaltenen Zeigen, die Sie mit so großem Mißtrauen betrachten, handelt es sich wahrscheinlich nur um das Altengeld und die Tagesbuchnummer. Etwas Näheres könnten Sie darüber auch nicht erfahren, da die Bedeutung bestimmter Zeichen nicht bekannt gegeben wird.

Wird ein Soldat zur Arbeit in fremdem Betrieb beurlaubt, so erhält er keine Löhnung und kein Verpflegungsgeld. Kriegsschädigte dagegen, die zur Erlangung eines geeigneten neuen Berufes beurlaubt worden sind, haben Anspruch auf die immobile Löhnung und das Beköstigungsgeld.

**Briefkasten der Expedition.**

**F. S., Zenther.** Die angefragte Adresse ist: Globus-Verlag, Nürnberg.

**Vereinsanzeiger.**

**Arbeiter-Turnerbund, 10. Kreis, 3. Bezirk.** Sonntag, den 12. Mai, Jugendturnfahrt nach Rorschach a. Rh. Daselbst Turnen und Spielen. Abmarsch 6 Uhr von der Turnhalle in Daglanden. Rückfahrt von Rorschach 11.44 Uhr.

**NB.** Bei ungünstiger Witterung Turnstunde in der Daglander Turnhalle. Beginn 7 Uhr. 3428

**Wasserstand des Rheins.**

Schusterinsel 1,67 Meter, gest. 7 Zentimeter; Reßl 2,66 Meter, gest. 2 Zentimeter; Waxau 4,20 Meter, gest. 2 Zentimeter; Mannheim 3,34 Meter, gest. 6 Zentimeter.

**Verantwortlich:** Für den redaktionellen Teil Hermann Kubel; für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Ruesenstraße 24.

**Wegen des Sim-ahrtstages** erscheint die nächste Nummer unseres Blattes am Freitag.

**LU LI**

**Luxeum Lichtspiele**

Kaiserstraße 168. Telefon 3985.

**Mittwoch bis Freitag!**

**Die Rose von Dschandur**

Der Liebesroman eines orientalischen Fürsten  
in 4 Akten. 8432

Hauptdarsteller:  
Friedrich Zelnik Der Sultan von Dschandur  
Lya Mara . . . Saidjah, Rose v. Dschandur  
Erich Kaiser-Titz, Thea Sandten,  
Carl Beckersachs.

**Leberechts Vertretung**

Lustspiel in 2 Akten mit  
Sacy von Blondel und Rolf Brunner.

Anfang tägl. 8 Uhr. Letzte Vorstellung 9-11 Uhr.

**Residenz-Theater**  
Waldstrasse

**Mittwoch einschl. Freitag**

**Asta Nielsen**

in dem Schauspiel  
**Im Lebenswirbel**

4 Akte.

Bruno Decarli und Heinrich Schroth

in  
**Das Geheimnis des Ingenieurs Branting.**

Drama in 3 Akten. 8434

**Bitte des Feldherrn an die Heimat.**

Vom Bild- und Filmamt Berlin herausgegeben.

**Palast-Theater**

Karlsruhe Tel. 2502 Herrenstr. 11

Kasseöffnung 1/3 Uhr. Anfang 3 Uhr.

**Ab heute**

**Magda Sonja**

in ihrem neuen Filmwerk  
**Licht u. Finsternis**

Schauspiel in 4 Akt. In Szene gesetzt von F. Preisler.  
Hauptdarsteller:  
Magda Sonja, Mitglied der österr.-ungar. Jasota  
Messter-Film-Gesellschaft.  
Karl Goetz vom Deutschen Volkstheater in Wien.

Auf vielseitigen Wunsch bringen wir

**Henny Porten**

in 8431  
**Auf der Alm da gibt's ka Sünd.**

Lustspiel in 3 Akten.  
Letzte Vorstellung abends von 9-11 Uhr.

**Hilfsdreher**  
**Hilfsarbeiter**

finden bei uns sofort Arbeit.

**Geiger'sche Fabrik G. m. b. H.**

8437 Karlsruhe, Augartenstraße 51.

**Druckarbeiten** alle Art liefert schnell und billig  
Buchdruckerei Volksfreund

**Colosseum Karlsruhe.**  
Waldstrasse 16/18.

Täglich abends 8 Uhr

**Gastspiel**

des 8435

**Frankfurter Intimen Theaters**

mit glänzendem Programm.

Donnerstag den 9. Mai (Himmelfahrtstag)

**2 Vorstellungen 2**

Nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

**Stadtgarten Karlsruhe.**

Nur bei schönem Wetter

Donnerstag (Christihimmelfahrt), den 9. Mai, 1918,  
nachm. von 3-1/2 Uhr.

**Volkstüml. Musikkafführungen**

ausgeführt von der 8430

Kapelle des Ers.-Bataillons, 1. Bad. Leibgren.-Rgt. 109

Musikleiter: Herr Königl. Obermusikmeister Billrich.

Eintrittspreise:

Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten . . . 80,-  
Soldaten vom Feldwebel abwärts u. Kinder unter 10 Jahren 40,-  
Sonstige Besucher . . . . . 80,-

Vortrags-Ordnung 10 Pfennig.

**Warnung!**

Törichte Leute haben Schauerromane über meine  
Familie verbreitet.

Indem ich diesen unwahren Gerüchten entge-  
gentrete, wende ich mich an die vernünftigen und  
urteilsfähigen Menschen und frage sie:

Ist es denkbar, daß im modernen Staate, mit  
seiner stark ausgebildeten Rechtspflege, ein solcher  
Schauerroman vorkommt, wie ihn törichte Leute  
verbreiten und solche die nicht alle werden, geglaubt  
haben? 8428

Ich bin weder verhaftet worden, noch schwebt  
weber gegen mich noch gegen meine Frau ein ge-  
richtliches Verfahren.

Verbreiter der unwahren Gerüchte werden rüch-  
sichtslos zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

**Dr. dent. sur. F. Miltenberger**  
Karlsruhe-Ettlingentwieser.

**Gemüse-Setzlinge**

von Weikraut, Rotkraut, Wirsing, und Blumenkohl  
werden abgegeben nachmittags von 3-1/2 Uhr, Ett-  
lingerstr. 6. 8429

Stadt. Gartenamt.

**Gewerbeschule Karlsruhe.**

Für diejenigen Schüler, welche infolge der Kriegsverhält-  
nisse den Unterricht im vergangenen Schuljahre nicht regel-  
mäßig besuchen und deshalb die Gesellenprüfung nicht ablegen  
konnten, beschäftigen wir, im Sommerhalbjahr einen Vor-  
bereitungskurs zur Gesellenprüfung abzuhalten. Der Unter-  
richt findet jeweils an 2 Wochenenden statt. Anmeldungen  
werden noch bis zum 15. Mai auf unserer Kasselei, Adler-  
straße 29, 2. Stod, Zimmer 67, entgegengenommen. Gleich-  
zeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir nach Bedarf  
weitere Kurse einrichten, für Kriegsbeschädigte insbesondere  
zur Einführung in die Elektrotechnik. Die Vorbereitungskurse  
zur Meisterprüfung beginnen im Herbst. Auskunft wird auf  
unserer Kasselei gerne erteilt. 8433

Das Rektorat: J. B. J. Kober.

**Papier.**

8244

Wir kaufen jede Menge altes Papier, Zeitungen, Briefschaf-  
ten, Bücher, Papierabfälle aller Art. Das Papier wird nicht weiter  
verkauft, sondern direkt der Verarbeitung zu neuem Papier zuge-  
führt. Größere Mengen von 250 kg an werden abgeholt, kleine  
Mengen bitten wir in der Fabrik, Waldstraße 28, abzuliefern.

**A. Braun & Co.**

Wir empfehlen:

**Neueste Kriegskarte.**

Allgemeine Frontkarte des W.T.B., Ausgabe 1918  
umfassend die Fronten Neuport (Nordsee) bis Peltor, (Südsee)  
Trieste (Italien), Rußland, Ukraine (hier ist die Linie ein-  
gezeichnet bis zu welcher unsere Truppen vorgebrungen waren, wie die  
im Friedensvertrag festgelegte Grenzlinie), und Kleinasien. Diese  
Karte hat den Vorzug, daß die letzten Stellungen durch eine  
kräftige rote Linie markiert sind und es so ermöglicht, jede Front-  
veränderung auf Grund der Tagesberichte einzuzichnen.  
Der Preis von Mf. 1.— ist äußerst billig (Porto 10 Pfg.).

**Nur so lange Vorrat.**

Siebig Klara, 8 Erzählungen, geb., 80 Pfg.  
Erber, Felix, Illust. Himmelskunde, Mf. 1.20.  
Westen, Dr. Heinz, Illust. Tierkunde, Mf. 1.20.  
Porto nach auswärts und ins Feld 20 Pfg. das Bändchen.  
Fischer, Dr., Meeresfische, Mf. 1.—.  
Kahn, Dr. Fritz, Die Wäldertage, Mf. 1.—.  
Jart, Dr. A., Bausteine des Weltalls, Mf. 1.—.  
Porto nach auswärts und ins Feld 10 Pfg. das Bändchen.

**Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe**

Luisenstraße 24, Telefon 128.

**Hausfrauenkauf, „Hoblo“**

Alleiniger Hersteller: Fritz Hohl, Karlsruhe.

Wir suchen für unsere Wannenfabrik zum baldigen  
Eintritt 8437

**mehrere Küfer**

für Holzarbeiten.

**Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.**

**Fussball.**

Donnerstag den 9. Mai  
(Christi Himmelfahrt)

**Bismarck-Waldlauf**

Start u. Ziel Spielplatz d. K.F.V.  
verl. Moltkestrasse, 8436

Beginn vorm. 1/11 Uhr.  
Nachmittags 8 Uhr:  
Spielplatz des K. F. V.

**Fußball-Wettspiel (Städte-  
spiel) Militärmannschaft  
Freiburg gegen Militär-  
mannschaft Karlsruhe.**

Ein

**Ringofenbrenner**  
und ein  
**Maschinist**

zum sofortigen Eintritt ge-  
sucht. 8421

**Ziegelwerk Klingenstein  
(Pfalz).**

**Sprechstunden**  
Mi. u. Sa. 11.50 Uhr bis 12.15 Uhr  
Geschäftszimmer: Sophienstr. 26

**Mitglieder-Versammlung**  
jeden zweiten Mittwoch im  
Monat in den „Bier-Jahres-  
zeiten“, Gabelstr. 21. 1228

**Daniels Konfektionshaus**  
Wilhelmsrasse 34, 1 Tr.  
Regenhautmäntel

Mk. 42.00 an,  
Seiden- und Moiréjacken  
Mk. 42.00 an  
Seid enröcke Mk. 51.00 an  
Seidenblusen Mk. 22.75 an  
Seidenkleider Mk. 130 an  
Seidenmäntel Mk. 72.75 an  
Angetriebte Voileblusen u.  
Kleider sehr vorteilhaft.  
— Frühjahrspelze. —  
Keine Ladenspesen. 8435

**Künstlerarten**  
100 Serien, Kopf-, Liebes-,  
Landsch.-Humor u. Gratul. 5 Bl.  
100 Ansicht v. Weiten 3.0 Bl.  
100 ff. Künstlerforten 6 Bl.  
20 Muster all. Sorten 1 Bl. Preis  
gratis. 100 Selbstbriefe 2.00 Bl.  
Kaufverl. „Fris“, G. Frieder-  
Redlingshausen 41 v. Hfl.

**So lange Vorrat**  
**Radiergummi**

Marke AKA.  
Stück 25 Pfg.  
Buchhandlung Volksfreund  
Luisenstraße 24, Telef. 128.

**Freihandsaufkau:**  
„Haus Erfolg“  
Tomasen: „Zu ulus“  
Alice Kooferfeld u. a.  
Kleinan: „Berliner Neg“  
„Pariser Markt“  
ferner sämtliche Gemüse-Setz-  
linge aus Massenkulturen, ein-  
pfeilt 8439

**Städt. Gutsverwaltung**  
NB. Verkauf nur nach-  
mittags 1-4 Uhr.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.**

Todesfälle. Elise Becker, 16 J. alt, ledig, Bureaugehilfin.  
Dr. Theodor Fischer Kirchenrat, Pfarrer a. D., Witwer, 86 J.  
alt. Luise Wörner, 73 J. alt, Witwe von Leopold Wörner, Med.  
nermeister. Feinr. Heich, Bureaugehilfe, ledig, 27 J. alt. Luise  
Dörflinger, 52 J. alt, Ehefrau von Johann Dörflinger, Maurer.

**Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.**

Geburten. Rosa, B. Josef Heel, Fabrikarbeiter. Willi Emil,  
B. Emil Ludwig Anton Wetz, Schlosser. Johanna, B. Karl Ger-  
bert, E. Klosser.  
Eheheirathung. Wilhelm Karl Maier, Eisenbahnbeamter, und  
Marie Bud.  
Sterbefälle. Friedrich Julius Kayser, ledig, Mechaniker. Ge-  
freiter, 24 J. alt. Anna Postweiler, geborene Meiß, Ehefrau des  
Verführers Philipp Postweiler, 67 J. alt. Johannes Laiz, Haupt-  
lehrer, Ehemann, 55 J. alt. Anna Kumerl, geb. Schuler, Ehefrau  
des Hilfsarbeiters Heinrich Kumerl, 84 J. alt. Friedrich Wilhelm,  
5 1/2 J. alt. B. Ludwig Philipp Litterst, Schreiner. Gustav Karl  
Klemert, Monteur, Ehemann, Unteroffizier, 28 J. alt. Karl  
Beisel, Abiturient. Hedra, Gefreiter, 20 J. alt.

No.

Der M

Nun i  
worden u  
gen Dien  
wenig die  
den können

Die Ver  
ordentlich  
am Wider  
geht. Nach  
men worde  
heim Römi  
Märzen die  
heit darüb  
oder neuen  
erging, nac  
präsident  
am 2. März  
tet wurde:  
man, daß  
reich-Ungar  
Lor und i  
reiche wirt  
reich-Ungar  
über zwei  
wurde, so  
sehr weite  
Berungen,  
doch der F  
nicht nur  
nung der L

Daß i  
gegeniä  
Lürkei  
geschafft  
ab. Einfin  
der Linie  
rend die M  
Beste) der  
lich ist das  
wird die g  
land begi  
Benutzung  
gleich für  
Schwarzen  
Dobrudscha  
spruches ni  
genaltige  
Truppen k  
genommen  
die Lürkei  
das sie 191  
an der Sei  
delt sich un  
pel, welfch  
den erhief  
1915 erneu  
Lürkei scha  
gung mit 1  
Jahre 187  
dagegen; da  
daß Bulgari  
Borland vo

Zedenfa  
jeiner hoch  
Nordgrenze  
dessen Wel  
seinem voll  
Lürkei dur  
nahezu geb  
in diesem  
nem Heere  
nicht geche  
größten un  
die Geschie  
Begner der  
prohe Aufg  
und die D  
em Kriege  
kann, wird  
rien als  
eine wichtig

Daneber  
erzählung  
dem Lande  
Oesterreich  
den gegen  
ner durch i  
laß nicht v  
Mittelmächt